

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 40 (1969)

Heft: 7

Rubrik: Region St. Gallen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Autorität in der Krise

sie hätten die Diskussion zweifellos anregen können. Es ist von vornherein klar, dass die Führung in der Regierung, der Wirtschaft und vor allem im Militär in ihrer Grundkonzeption vom notwendigen Führen niemals so weit gehen kann, wie es z. B. der Heimerzieher in seiner Arbeit gewohnt ist, indem er letztlich sein ganzes Engagement darauf ausrichtet, mit den jungen Menschen auf einer Vertrauensbasis zu verkehren.

Herr Zollikofer betonte, dass auch heute Führung, d. h. Autorität, gesucht und notwendig ist. Die Krise betrifft weniger die Beziehung zur Autorität als vielmehr die Methoden der heutigen Führung. Führer sind daher gesucht, die aus einer echten Auseinandersetzung mit der Realität handeln. Die Führung sollte die Entwicklung nicht erleiden, sondern aktiv an der Zukunft mitgestalten. Führen heißt: Menschen von einer Idee überzeugen und sie befähigen, diese Überzeugung in Aktion umzusetzen. Oder: es führt, wer imstande ist, einen erhaltenen Auftrag richtig zu interpretieren oder sich beim Ausbleiben eines Auftrages selbst einen solchen zu geben, und ferner führt, wer imstande ist, sich durchzusetzen und mitzureissen.

Die junge Generation möchte nicht mehr einfach Befehle entgegennehmen und ausführen, sondern initiativ am Geschehen beteiligt sein. Sie erwartet von den Vorgesetzten, dass sie kompetent sind, dass sie aber auch als Persönlichkeiten überzeugen und dass sie Verständnis haben für die Anliegen der Jüngeren. Sind diese Bedingungen erfüllt, ist Autorität kein Problem, auch heute nicht, weil sie dem Führenden dann von allein zufällt.

Der Wille der Jungen zur Mitgestaltung ermöglicht eine begrüßenswerte Entwicklung. Es braucht heute überall geistig aktive Mitarbeiter. Es wird immer mehr nötig, dass der Vorgesetzte vor einem Entscheid den Praktiker, den Spezialisten zu Rate zieht. Dadurch wird das Gemeinsame in der Verpflichtung offenbar. Die Zusammenballung führt zu einer Überbelastung der Spitze, die zu einer vernünftigen Delegierung nötigt. Das aber führt zur größeren Entfaltung des einzelnen. Delegieren zwingt auch zur Offenheit und zu klarem Orientieren.

Das alles schliesst die Befugnis der Führungsspitze zu freien Entscheiden nicht aus. Wo der Wille zur Mitgestaltung in offenen Widerstand oder Rebellion ausartet, hat die Führung sogar hart durchzugreifen.

Die ältere Generation hat ein turbulentes Zeitalter geschaffen. Eine Neubesinnung auf alle Folgen ist notwendig, eine Befreiung von überholten Ideen. Das heißt nicht, dass alles Bisherige über Bord zu werfen sei, sondern es gilt abzuwegen, was beizubehalten und was neu zu schaffen ist. Kritik ist nötig. Der junge Mensch beurteilt heute alles, was an ihn herantritt, meistens bevor er sich fragt, ob er selbst den Erwartungen der Vorgesetzten oder der Gesellschaft entspreche. Hier wird eine gewisse Überbewertung des eigenen Ich sichtbar. Die Jugend hat eine Sichtung der

vielen Probleme nötig. Sie muss lernen, Wesentliches vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Man kann nur wenig gut tun; alle Kräfte sind daher auf das als richtig Erkannte zu konzentrieren. Es braucht auch den Mut, das Unwesentliche einfach zu vernachlässigen. Eine Vertiefung des Willens ist nötig, die Bedürfnisse der andern zu erkennen und zu anerkennen, Verzicht zu lernen zugunsten der Gemeinschaft. Es ist alles daranzusetzen, dass wir in einer echten Volksgemeinschaft leben können, und dies in einer äusseren und inneren Freiheit.

Den Diskussionen wurde zwischen den Vorträgen breiter Raum gewährt. Wie nicht anders zu erwarten war, forderten weder die Vorträge noch die Gespräche «Lösungen» oder «Rezepte» zutage. Beide brachten aber eine Menge Anregungen, und vor allem forderten sie zur Besinnung auf, die eigene Theorie mit der eigenen Praxis zu vergleichen. Der gute Erzieher weiß, dass seine Arbeit von seiner Auseinandersetzung mit sich selbst lebt. Gerade in der Forderung des Kurses zu dieser Auseinandersetzung lag bestimmt der nachhaltigste Gewinn der drei Tage in St. Gallen, ein Gewinn, der schliesslich in der täglichen Arbeit seinen Niederschlag finden soll.

Alex Sailer, St. Gallen

Region St. Gallen

Heimleiterwechsel

Auf den 1. Juli und 1. August fanden in unserer Region drei Heimleiterwechsel statt bzw. stehen noch bevor.

Im Erziehungsheim Langhalde in Abtwil verliess das Heimleiterehepaar, Herr und Frau Escher-Sommer, nach eineinhalb Jahren die Stelle auf den 1. Juli, nachdem sie in dieser Zeit das Heim in neue Bahnen gebracht hatten. Ein Nachfolger konnte leider noch nicht gefunden werden. Herr Hermann Widmer, der das Heim über 30 Jahre geleitet hat, wird nun vorübergehend nochmals die Leitung übernehmen. Dazu wünschen wir ihm recht viel Geduld, Kraft und Gottes Segen!

Vom Erziehungsheim Hochsteig, Wattwil, weg hat Herr Kunz im Frühjahr die Stelle als Schulleiter der Heimerzieherschule in Rorschach übernommen. Auf den Schultern seiner Frau liegt nun die Last der Leitung der Hochsteig noch bis zum 1. August. Auf diesen Zeitpunkt wird das Ehepaar E. Metzler-Lieberherr die Heimleiterstelle übernehmen. Herr Metzler, Vorsteher der Beobachtungsstation Sonnenhof in Gantrischwil, hat, nachdem ihm am 10. Mai 1966 seine erste Gattin gestorben ist, in Frl. Dora Lieberherr eine neue Lebensgefährtin gefunden. Sie werden nun auf den 1. August in die Hochsteig übersiedeln.

Die Leitung des Sonnenhofes haben auf den 1. Juli Herr und Frau H. R. Möhl-Majer übernommen, die in Zofingen ein Freizeitzentrum aufgebaut und geleitet haben. Wir wünschen allen recht viel Erfolg und Befriedigung in ihrer Aufgabe!

W. H.

Aus dem Gebrechlichenheim Kronbühl

Mit ganzen 35 Franken in bar, aber einem um so grösseren Einsatz an Helferwillen wurde am 1. Oktober 1931 das Gebrechlichenheim Kronbühl eröffnet. Ziel dieser neugegründeten Institution war es, möglichst vielen der mehrfach Gebrechlichen der deutschsprachigen Schweiz eine Heim- und Schulstätte zu schaffen. Entgegen allen anfänglichen Bedenken und dunklen Prognosen von aussen hat sich das Liebeswerk seither zu dem stattlichen Sonderschulungsheim für Kinder mit zerebralen Bewegungsstörungen entfaltet, das heute in weitem Umkreis bekannt ist und von den Fachleuten und Behörden anerkannt und geschätzt wird.

Von den fünf Männern, die das an Aufgaben reich befrachtete Schiff im Vertrauen auf Gottes Hilfe und in der Hoffnung auf das Wohlwollen der Bevölkerung und der massgeblichen Instanzen aufs Wasser setzten, wirkt noch heute Herr Werner Gehring in der Heimkommision. Anfänglich als Aktuar und dann während 20 Jahren als vollzeitlicher Präsident hat er sich mit Geschick, mit Hingabe und vielen persönlichen Opfern seinem Lebenswerk gewidmet. Er war stets die treibende Kraft, die Seele des Heims. Nachdem er nun vor kurzem auf seinen Wunsch hin von diesen Aufgaben entlastet wurde, erscheint eine Würdigung seines Wirkens angezeigt.

Am Anfang war man in den billig gemieteten Räumen eines Hauses der Firma Leumann, Bösch & Co. untergebracht, in dem sich früher ein Erziehungsinstitut befunden hatte. Schon im ersten Jahr zogen dort 20 Gebrechliche ein. Heute nennt das Heim fünf zweckmässig eingerichtete und von keinerlei Schulden belastete Gebäude samt parkähnlichem Umschwung sein eigen, in denen etwa 60 behinderte Kinder von 35 meist besonders ausgebildeten Lehrkräften, Heilpädagoginnen und Angestellten geschult, gehegt und gepflegt werden. Der Weg bis dahin kostete nicht nur viel Liebe

und Geduld, nicht nur eine kluge, vorausblickende Leitung, sondern auch manchen Bittgang, manchen Aufruf zur Beschaffung der notwendigen Mittel. Ein Grossteil der Bevölkerung unseres Landesteiles erinnert sich noch heute, und dies mit einer gewissen Anhänglichkeit, an die Sammlerinnen des Gebrechlichenheims, die bis zur Einführung der IV alljährlich an die Türen klopften und immer wieder offene Hände fanden. — Freilich ist dieses private Heim auch heute noch sehr auf alle die freundlichen Gaben angewiesen, da ja die Versicherung nur einen Teil der Betriebskosten übernimmt.

Um unsere jungen behinderten Mitmenschen daheim zu betreuen, stehen den betreffenden Familien jeweils weder die Mittel noch Zeit und Geduld und das fachliche Wissen zur Verfügung. Oft genug noch leben solche bedauernswerte Kinder am äussersten Rande der Gesellschaft dahin, freudlos und unwillkommen, selbst dort, wo es nicht an Liebe fehlt, bedeuten sie eine schwere Last. Um so dankbarer sind die Kinder für alle Hingabe, für jeden Erfolg, wenn sie ihre behinderten Glieder schliesslich für diese und jene Bewegung, Beschäftigung und Bedürfnisse immer besser brauchen können.

Die Freunde des Gebrechlichenheims sind Herrn Gehring zu aufrichtigem Dank verpflichtet für seine grosse und segensreiche Arbeit, die er in harmonischer Zusammenarbeit mit der Hausmutter, Fräulein B. Burkhardt, all die Jahre über geleistet hat. Es sei dem Zurücktretenden, auch wenn er sich noch weiterhin für die Mitwirkung im Vorstand zur Verfügung stellt, ein freundlicher, geruhsamer Feierabend beschieden. Als neuer Präsident der Heimkommision waltet künftig Herr Ad. Brunner, Schulsekretär in St. Gallen, dem wir für seine Bereitwilligkeit von Herzen dankbar sind und auch vollen Erfolg wünschen.

K. F.

Region Schaffhausen-Thurgau

Auf einer zweitägigen Autofahrt

So eine Fahrt, wie sie obgenannter Regionalverband arrangiert hatte, gelüstet nach Wiederholung! Nur sollte dann den Fahrenden der Wettergott besser gesinnt sein. Ja nun, bei der Abfahrt schien die Sonne, und der Himmel war blau. Die einzelnen Personewagen überfuhrten bei Barben und Konstanz die Grenze. Erster Treffpunkt der Fahrtteilnehmer war: Restaurant Fernsehturm Stuttgart. Hier wurde an einem gemeinsamen Tisch zu Mittag gegessen je nach Lust und nach Inhalt des Portemonnaies. Geöffnet werden musste letzteres nämlich doch ordentlich weit (1 Cynar-Syphon zu 4.85 DM). Vom hohen Turm herabzusehen war ein grosses Erlebnis. Leider aber setzte starker Wind ein, und die ersten Regentropfen fielen. Unserer Gemütlichkeit tat dies allerdings keinen Abbruch. Wir blieben alle fröhlich. Ja, wir fuhren weiter in strömendem Regen nach Ludwigsburg, wo Schloss

und Park besichtigt wurden. Jetzt bedauerten wir aber so richtig, dass die schönen Anlagen nicht im Sonnenschein gesehen werden konnten. Man hielt sich daher nur kürzere Zeit hier auf. Und wieder rollten unsere Autoräder. Man durchfuhr Heilbronn und in etwas geruhsamerer Fahrt das schöne Neckartal bis Heidelberg. Dort wurde Quartier bezogen, und in einem netten, intimen kleinen Saal gespeist. An Humor fehlte es nicht beim guten Tropfen deutschen Weines. Noch spät flog man dann aus in die Altstadt, um Heidelberg, die Stadt der Studenten, doch näher kennenzulernen. Im ehrwürdigen, originellen Studentenlokal «Seppl» kamen wir Gwundrigen auf die Rechnung. Dicht von Studenten angefüllt waren die Räume, und froher Gesang erschallte immer wieder. — Beim Morgenessen des zweiten Tages wurde der Tagesplan festgesetzt. Die Route war weit gesteckt: Zur Königsburg im Elsass auf einer